

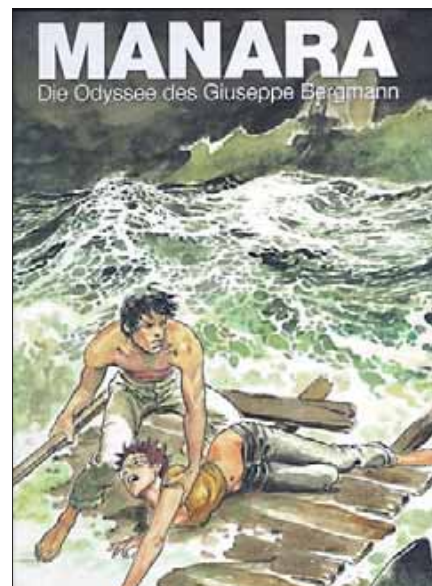
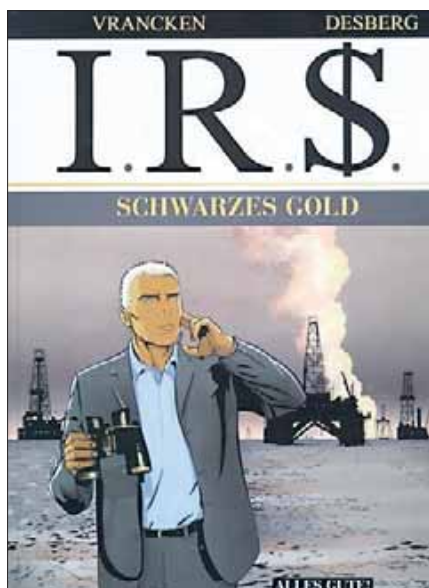
Überleben in der Nische

Seit 25 Jahren macht der Verlag Schreiber und Leser Comics für Erwachsene

An die goldenen Zeiten kann sich Rossi Schreiber kaum noch erinnern. „Ende der achtziger Jahre waren Comics absolut hip“, erzählt sie. „Wenn ich einen Autor wie Jacques Loustal nach München zum Signieren eingeladen habe, standen die Leute dreimal um den Block.“ Heute verramscht die Comic Company, eine Buchhandlung in der Fraunhofer Straße, einige Loustal-Bände für einen Euro. Rossi Schreiber will sein neues Album trotzdem herausbringen. Autorenpflege nennt man so etwas. Schreiber selbst schmückt sich nicht gerne mit solch hehren Begriffen. Wenn die 60-Jährige erklären soll, warum sich ihr Verlag Schreiber und Leser nun schon seit 25 Jahren auf dem Markt hält und damit zu den ältesten existierenden deutschen Comic-Verlagen gehört, klingt das eher nach Überlebenskampf als nach geplantem Erfolg.

Am Anfang stand die Nähe zur Subkultur: „Ich kannte die Independent-Comics aus Amerika und die Erwachsenencomics aus Frankreich und dachte: So etwas müsste es in Deutschland auch geben.“ Comics für Erwachsene: Das klang 1980 wie ein Widerspruch in sich. Hier zu Lande kannte die breite Öffentlichkeit nur Superman und Mickey Mouse. „Comics für Erwachsene machte damals nur der Volksverlag, und der verkaufte sie vor Rockkonzerten vom Tapetentisch“, sagt Schreiber. „Ich hatte keine Konkurrenz, aber mein Produkt war enorm erklärungsbedürftig.“ Ihren ersten Band, Milo Manaras „Das große Abenteuer“, letterte sie selbst. Dann telefonierte Schreiber, die vorher als Lektorin, Herausgeberin und Übersetzerin gearbeitet hatte, die Buchhändler ab. Sie erzählt: „Wenn manche aus lauter Nettigkeit einen Comic ins Schaufenster stellen, haben sich deren Stammkunden beschwert.“ Die bildungsbürgerliche Geringschätzung von Comics kannte Schreiber noch aus ihrer Kindheit in Niedersachsen: „Mein Vater hatte mir Comics verboten. So etwas lasen nur die bösen Jungs, aber das machte Comics natürlich erst recht interessant.“ Erst langsam bildete sich in den achtziger Jahren in den Universitäts- und Großstädten eine Leserschaft für Comics mit künstlerischem Anspruch heraus. Aus Tauschbörsen und Plattenläden entwickelten sich die ersten Comic-Buchhandlungen. Als die großen Verlage Ehapa und Carlsen die Erwachsenen als Zielgruppe entdeckten, kam das Geschäft in Schwung. „Einen Manara-Comic haben wir in den besten Zeiten zweimal nachgedruckt.“

Als der Italiener 1982 „Außer Kontrolle“ zeichnete, änderte sich das Profil des Verlags. „Ich habe geschluckt, als ich den Band durchgeblättert habe. Das war ein Porno“, sagt Schreiber, „aber ich habe ihn gedruckt, weil ich meinen Autor behalten wollte.“ Nach dem Kunst-entdeckte Schreiber so den Erotik-Comic: „Wir haben mit den Wölfen geheult. Je-



Kunst und Erotik gegen bildungsbürgerliche Geringschätzung: Cover aus dem Hause Schreiber und Leser. Rechts oben das erste Buch. Foto: Verlag

der Comicluden hat seinen Schrank mit den heißen Sachen, und ein Teil der Auflage ist wohl auch bei Beate Uhse gelandet. Sex und Erotik gehören zum Leben dazu, einen Pornoverlag wollte ich aber nie haben.“ Drei indizierte Manara-Bände führt Rossi Schreiber heute noch.

Erotik-Comics blieben nicht der einzige Versuch, neue Zielgruppen zu erschließen. Fünf Jahre lang verlegte Schreiber und Leser auch anspruchsvolle Kindercomics, und lange, bevor es zum Boom der Mangas kam, auch die japanischen Bildergeschichten. „Ich würde gerne wieder Mangas herausbringen, aber die Japaner sprechen nicht mit mir“, sagt Schreiber. „Mit meinen kleinen Auflagen bin ich für sie uninteressant.“ Stattdessen springt ihr Ein-Frau-Betrieb mit Sitz in der Sendlinger Straße da ein, wo die Kri-

se die Großen dazu zwingt, klassische Autoren und Serien aus dem Programm zu nehmen. Für „Hellblazer“ etwa hätte Schreiber früher niemals die Rechte bekommen. Wenn Carlsen die „Sternenwanderer“-Serie des französischen Kultautors Moebius nicht weiterführt, übernimmt sie auch hier. Außerdem führt die einzige Frau an der Spitze eines deutschen Comic-Verlags die Reihe „Alles Gute“ weiter, in der Werke des belgischen Verlags Lombard erscheinen, die zeitgenössische Stoffe wie das Ende des Ostblocks aufbereiten. In diesen Tagen bringt Schreiber und Leser das neue Album der Bergmann-Serie von Milo Manara heraus, mit dessen erstem Band vor 25 Jahren alles begann. Eine Jubiläumsausgabe wollte Schreiber aber nicht groß darauf machen. SERGE DEBEBANT